

die **ZWIEBEL**



- 🍷 KULTUR
- 🍷 GENUSS
- 🍷 PORTRAITS
- 🍷 LEBENSWERTES
- 🍷 VERANSTALTUNGEN
- 🍷 AKTUELLES AUS BAMBERG

Der gute Ton aus der Königstraße

Instrumentenbau – ein Handwerk für die Kunst, immer auf der Suche nach dem perfekten Klang. Doch meistens fehlt dem Handwerker das Ohr des Künstlers, während der Künstler das Handwerk nicht beherrscht. Kommt beides zusammen, kann Großes entstehen. Wie in der Meisterwerkstatt von Schwenk & Seggelke.

Direkt hinter der Eingangstür im ersten Stock eines Hinterhofs an der Oberen Königstraße empfängt den Besucher Musikgeschichte: auf einer großen Tafel angebracht, hängen dort Klarinetten von den Anfängen bis heute. Die ersten Instrumente aus dem späten 17. Jahrhundert sahen der Blockflöte bis auf das Mundstück noch zum Verwechseln ähnlich, während die heutige Vielfalt an Klappen, Tonlöchern und Größen die ganze Kunst des Holzinstrumentenmachers zeigen. Und von dieser Bamberger Werkstatt gehen viele neue Impulse in die (Musik-)Welt hinaus.

„Die heutigen Betriebe beschränken sich darauf, Klarinetten so zu bauen, wie sie in den

letzten Jahrzehnten schon immer gebaut wurden – und wie die Inhaber der meist kleinen Werkstätten es gelernt haben“, sagt Werner Schwenk. Er muss es wissen, denn wie viele seiner Kollegen hat sich der Tübinger nach der Ausbildung und Jahren der Anstellung in einem größeren Unternehmen 1982 mit einer Einzelfirma selbständig gemacht und in Handarbeit Holzblasinstrumente gebaut, vor allem aber repariert. Aus dem ganzen südwestdeutschen Raum kamen seine Kunden, und 1994 auch ein Mittdreißiger, der sich nach Musikstudium, Musikschul- und Orchestertätigkeit für die Herstellung von Klarinetten interessierte. Jochen Seggelke wollte es genau wissen, und gab seine BAT-

Fotos: Anny Maurer





*Übersichtlich:
die Klappen-
anordnung
früher Klari-
netten*

Stelle auf für eine Lehre bei einem Kronacher Instrumentenmacher. Das Interesse am Nachbau historischer Klarinetten führte beide zusammen, schon zwei Jahre später entstand die gemeinsame Firma in Bamberg.

Die Kenntnisse der beiden Partner ergänzen sich perfekt. „Wenn man etwas Neues entwickeln und wirkliche Fortschritte im Instrumentenbau erzielen will, muss man mit der Erfahrung des Musikers an die Arbeit gehen.“, betont Jochen Seggelke. „Ein Instrumentenmacher, der seine Instrumente leidlich spielt, dem fehlt das Verständnis für den letzten kleinen Kick, der einem Profi, und erst recht einem internationalen Starsolisten vielleicht noch fehlt. Aber genau um diesen letzten Kick geht es!“

NICHTS NEUES SEIT 80 JAHREN

Verbesserungspotenzial bietet die Klarinette genug, das wissen beide. „Der Klarinettenbau ist im Grunde noch auf dem Stand von etwa 1930. Seitdem haben sich keine grundlegenden Verbesserungen mehr ergeben“, das ist die Erfahrung von Werner Schwenk. Zwar würden kleine Modifikationen vorgenommen, aber gänzlich neue Wege nicht beschritten. „Dabei gibt es außer der Physik, die durch die Luftsäulenlänge die Intervallschritte bestimmt, keine Einschränkungen. Und hier setzen wir an,“ erläutert der 65-jährige. Unterschiedlich starke Zylinderwandungen, angeschrägte Tonlochbohrungen, neue Klappenkonstruktionen, all das entsteht durch ein wenig Rechnen, vor allem aber viel Ausprobieren in der Oberen Königstraße.

„Die Entwicklung von Instrumenten hat durchaus Parallelen zur Biologie, zur Entwicklung von Arten. Manche Prinzipien setzten sich durch, während Seitenwege im Sande verliefen und nicht mehr fortentwickelt wurden. Bestimmte Konstruktionen starben aus. Aber das müssen nicht die Schlechtesten gewesen sein, vielleicht ließen sie sich seinerzeit nur nicht rationell fertigen oder

wurden nicht genug erklärt“, meint Jochen Seggelke. Er nimmt den Faden der Geschichte mancher frühen Instrumente wieder auf – und hat es gar nicht leicht, davon auch die Kunden zu überzeugen. „Als ausgebildeter Musiker, der selbst Konzerte gibt und Workshops veranstaltet, habe ich natürlich einen ganz anderen Zugang als ein reiner Instrumentenmacher.“ Doch das allein reicht oft nicht, die Kollegen von ihren Gewohnheiten abzubringen. Viele Musiker scheinen nicht bereit, sich umzustellen, auch wenn ein neuartiges Instrument langfristig Erleichterung verspricht.

*Wenn der Musiker zum Handwerker wird:
Jochen Seggelke verbindet Spielpraxis und
handwerkliches Geschick in einer Person.*



„Mehr Freizeit, weniger Üben, das müssten doch eigentlich Argumente sein, die ziehen,“ sagt der 48-jährige. Doch nur wenige Musiker waren anfangs bereit, sich auf etwas Neues einzulassen. Die Unzulänglichkeiten der herkömmlichen Instrumente waren bekannt, beim G ein bisschen drücken, das Es etwas tiefer nehmen, an solche Dinge gewöhnt man sich halt. Das Ziel im Hause Schwenk & Seggelke ist es hingegen, diese Abweichungen im Klangbild auszumerzen, einen einheitlichen Eindruck über den gesamten Tonumfang zu gewährleisten – und so den Intonationsaufwand für den Musiker gering zu halten, damit er sich voll auf die Interpretation konzentrieren kann.

In den letzten Jahren hat sich das in der Branche verbreitet. Dabei sind Einzelerfolge oft ein Türöffner. „An der Basler Hochschule war man anfangs sehr reserviert“, erinnert sich Seggelke, „und niemand wollte sich mit unserem Instrument wirklich auseinandersetzen. Bis ein Student sich doch zum Kauf entschloss und sofort einen wichtigen Wettbewerb gewann. Jetzt spielen fast alle dort auf unseren Klarinetten.“

BIG IN JAPAN

Noch spektakuläreren Erfolg hatten die Bamberger in Japan – ohne eigenes Zutun. Ein Bigbandleader, Star in seinem Land, hatte ein Instrument erworben, was sich in Mu-



sikerkreisen schnell herumsprach. Bei einer Messeteilnahme in Tokio wurde man mit den Worten empfangen „Gleich kommt Eiji Taniguchi zu Ihnen – Sie sind hier berühmt, wussten Sie das nicht?“

Große Interpreten wie Charles Neidich, Shirley Brill oder der Klezmer-Spezialist Helmut Eisel schätzen den besonderen Service des Hauses. Auch andere Hersteller umsorgen die Stars, doch steht dort allenfalls eine Palette hochwertiger Instrumente bereit, aus denen der Musiker wählen kann. Schwenk & Seggelke hingegen arbeiten an den besonderen Wünschen der Instrumentalisten, und seien sie noch so speziell: ein besonderes Klangbild im tiefen Register oder eine außergewöhnliche Klappenanordnung, die besonders langen oder kurzen Fingern gerecht wird, das alles realisieren die 15 Angestellten und Heimarbeiter der Meisterwerkstatt. Oft auch in nächtelanger Forschung durch Chefs und Meister.

Dass solcherart ausgetüftelte Instrumente ihren Preis haben, überrascht nicht. „Eine

*Nach 50 Jahren im Beruf ist für
Werner Schwenk der Ruhestand in Sicht*



Industrieklarinette kann in sechs bis sieben Stunden hergestellt werden,“ weiß Werner Schwenk mit all seiner Erfahrung. „Doch bei uns liegt der Aufwand um den Faktor zehn höher, auch ohne Sonderwünsche kommen wir schon auf 60 bis 70 Stunden für ein Stück.“ Trotzdem wachsen die Preise nicht in den Himmel, wie Jochen Seggelke ergänzt: „Die Klarinette ist ein demokratisches Instrument, das hat vielleicht auch mit ihrer Geschichte zu tun, die in den Zeiten der französischen Revolution begann. Damals hat sie als ‚Trompete des kleinen Mannes‘ die opulenten Barockorchester abgelöst und sich im Tross von Napoleon in Europa durchgesetzt.“ Anders als Oboe oder Fagott, die schon bis zu 15.000 bzw. 40.000 Euro kosten können, sei eine Klarinette oberhalb von 6.000 Euro kaum zu verkaufen.

An der Nachfrage kann es nicht liegen: die Kapazität der Bamberger Werkstatt ist komplett ausgeschöpft, Neukunden müssen derzeit zwischen neun und zwölf Monaten warten. Aufstocken ist keine schnelle Lösung, sagt Seggelke:

„Bei unserer Spezialisierung können wir nur mit Kräften arbeiten, die wir selbst ausbilden. Und das dauert.“ Werner Schwenk zieht sich langsam aus dem aktiven Berufsleben zurück, obwohl er dem Unternehmen immer verbunden bleiben wird: „Bevor ich zuhause sitze und mich langweile, komme ich lieber und mache das, was mir immer Spaß gemacht hat.“ Ein neuer Lehrling fängt möglicherweise demnächst an, auf den Spuren des Jüngeren der beiden Chefs – ein studierter Klarinettenist, der erkannt hat, dass die Orchestertätigkeit nicht sein Fall ist. „Der muss jetzt erst mal einige Jahre vergessen, was er kann und ganz unten anfangen. Lernen, wie man bohrt, feilt, schleift und schraubt.“ Und vielleicht in einigen Jahren, als Holzblasinstrumentenmachergeselle, von der Kammer feierlich ernannt, mit seinen Kollegen an der Klarinette des 21. Jahrhunderts tüfteln. Auf der Suche nach dem perfekten Klang.  [hb]

Meisterwerkstatt Schwenk & Seggelke
www.schwenk-und-seggelke.de



Vorläufiges Ende der Klarinetten-Evolution: ein aktuelles Instrument aus der Bamberger Werkstatt.



J.C. NEUPERT

Klaviere
Flügel
Cembali



Biegenhofstr. 9 96103 Hallstadt/Bamberg
Tel. 0951-406070; jc-neupert@arcor.de; www.jc-neupert.de